

Reynolds - Diese wurde bis
Schiffshalle aber wurde
nicht verwirklicht.
Markt. Durch die Post von
im Jahre 1. Markt.

55. Jahrgang.

...den jernbånd.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

WTB. Wien, 3. Jan. Amtlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobruška neuerlich Fortschritte. Südlich und westlich von Jociani sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn bis an den stark verschanzten Milcovul-Abchnitt gelangt. Weiter nordöstlich warfen sie den Feind auf Miera zurück.

Im Südbügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef drangen wir über Negrelesci hinaus. Südwestlich von Harja und auf dem Mt. Faltucanu westlich von Sulta wurden starke Angriffe des Gegners unter schweren Feindverlusten abgeschlagen. Im Negrelesci-Abchnitt bereiteten unsere Sicherungstruppen im Bajonett- und Handgranatenkampf russische Vorstöße.

Bei Rajanow östlich von Plozow brachte eine aus unseren und deutschen Kämpfern zusammengesetzte Sturmtruppe in glücklichen Streifungen 3 Offiziere u. 127 Mann ein.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

u. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. Sofia, 3. Jan. Bericht des Generalstabs vom 2. Januar: Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer an einzelnen Frontabschnitten. An der Struma Patrouillengefächte. In der Gegend von Serez und Drama entfalteten feindliche Flieger eine erfolglose Tätigkeit.

Rumänische Front: Nach äußerst erbittertem Kampfe warfen wir den hartnäckig widerstehenden Feind aus der mächtig besetzten Stellung an der Cote 364 und der Cote 197 bei Lucovica. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung und Lucovica. Der Gegner zog sich auf eine rückwärtige, gut besetzte Stellung zurück, die sich auf die Linie 300 Schritte östlich Macin und nördlich bis zur Cote 105 an der Donau erstreckt. Wir machten noch 217 Russen zu Gefangenen.

Falsche Gerüchte über Hindenburg.

Berlin, 3. Jan. (Tel. Nr. Bln.) Die Gerüchte von einer Erkrankung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg entbehren jeder Begründung.

Zusammentritt des Reichstags-Haushaltsschusses.

Berlin, 3. Jan. Dem „Vorwärts“ zufolge rechnet man allseits mit dem Zusammentritt des Haushaltsausschusses des Reichstages für Mitte Januar. Möglich ist auch, daß das Plenum zu dieser Zeit zusammentritt.

Die Kriegsschiffverluste der Gegner.

Berlin, 3. Jan. (Tel. Nr. Bln.) Mit der Versenkung des „Gaulois“ ist die Zahl der versenkten feindlichen Kriegsschiffe, Torpedoboote und Unterseeboote auf 156 mit 759 430 Tonnen gestiegen. Hiervon entfallen auf England 125 mit 565 200 Tonnen. Die Gesamtverluste der Gegner übersteigen die Gesamt-Kriegsschiffstonnage Frankreichs zu Anfang des Krieges, die Verluste Englands die Gesamt-Kriegsschiffstonnage Japans zu Kriegsbeginn. Hilfskreuzer, Hilfsboote usw. sind in die obige Zahl nicht eingerechnet.

Die Beute von Plewna wiedererobert.

WTB. Konstantinopel, 3. Jan. Die türkischen Geschütze, die im Jahre 1878 in Plewna erbeutet und später beim Eobelen-Denkmal aufgestellt worden waren, sind sämtlich nach Konstantinopel übergeführt worden. Sie sollen auf dem Plage vor dem Kriegsministerium aufgestellt werden, zur Erinnerung an die Verteidiger von Plewna und an die Tapferkeit der osmanischen Truppen im Feldzug in der Balachei.

Ein weiteres französisches Linien Schiff torpediert.

Zürich, 3. Jan. Die Zürcher Post meldet aus Mailand: Das französische Linien Schiff Verité (1907 vom Stapel gelaufen, 14 900 Tonnen, 735 Mann Besatzung) liegt vor Malta mit schweren Beschädigungen an Bug und Heck, teils über, teils unter Wasser. Anfang Dezember erfolgte die Torpedierung durch ein deutsches Tauchboot. Es hieß damals in einem amtlichen deutschen Bericht, daß ein französisches Linien Schiff der Patrieklasse torpediert worden sei, ohne daß nähere Angaben über die Art der Beschädigung gemacht wurden.

Die Stimmung in Frankreich.

Lugano, 3. Jan. Der Pariser Vertreter der „Stampa“ schildert den gegenwärtigen Zustand des Pariser Parlaments und vergleicht ihn mit einer Dämmerung kommender Ereignisse. Briand sei zwar noch fest in dem Sessel der Ministerpräsidenten, aber die Opposition gegen die französische Regierung werde doch immer größer. Die Friedenswünsche klingen immer kräftiger zu Briands Ohren.

Englische Friedenswünsche.

Hamburg, 3. Jan. Dem „Hamburger Fremdenbl.“ wird aus London auf mittelbarem Wege gemeldet: An den Weihnachtstagen sind u. a. in Cardiff, Manchester, Liverpool und Glasgow große politische Versammlungen abgehalten worden, in denen die Anwesenden, meist Arbeiter, forderten, daß keine Kriegskredite bewilligt werden sollten, wenn die Regierung keinen Willen zeige, in Friedensverhandlungen einzutreten.

Eine neue englische Anleihe.

WTB. Amsterdam, 3. Jan. Aus London wird den Blättern gemeldet, daß man in Citykreisen in den nächsten Tagen die Ausschreibung einer neuen Anleihe erwartet.

Ein neuer Justizminister in Rußland.

WTB. Petersburg, 3. Jan. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Senator Dobrowolski wurde an Stelle des zurückgetretenen Ministers Makarow mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt.

Kriegsmüdigkeit in Italien.

Lugano, 2. Jan. In den immer stärker werdenden Kreisen der Neutralisten hat die Ablehnung des Friedensangebots große Enttäuschung hervorgerufen. In vielen Versammlungen, besonders in den Städten Norditaliens, wurden Entschlüsse angenommen, in denen die Regierung aufgefordert wird, so rasch wie möglich Frieden zu schließen, da sonst an anderen Stellen als an der Front Blut fließen würde.

Lugano, 3. Jan. Der parlamentarische Vertreter der „Stampa“ in Rom sagt eine neue Verschwörung gegen das Kabinett Boselli voraus.

Aus Griechenland.

Berlin, 3. Jan. (Tel. Nr. Bln.) Alarmmeldungen über Zusammenstöße zwischen griechischen Reservisten und französischen Abteilungen werden in der „Post. Ztg.“ verzeichnet. In Athen herrsche angeblich völlige Anarchie. Infolge des durch die Blockade verursachten Kohlenmangels liege die Stadt von 1/2 Uhr abends an in Dunkelheit. Infolge Mangel an Brot bis zu neun Prozent. Verfolgungen von Benesisten und Plünderungen benesistischer Häuser seien an der Tagesordnung.

In verschiedenen Blättern wird mitgeteilt, der ehemalige griechische Minister Ginnaris habe in Larissa begeisterte Aufnahme gefunden. Die Bevölkerung jubelte ihm zu, als er ausrief, Pflicht aller Griechen sei es, sich um den Vater des Vaterlandes, der König Konstantin, zu scharen, dessen Leben infolge der feindseligen Ränke ständig der Gefahr ausgesetzt sei.

Wilson's Friedensarbeit.

Genf, 3. Jan. Evening World berichtet, daß nach Eingang der Antwortnote der Entente in Washington eine Kollektivnote der Neutralen an die Kriegführenden abgehe, die sich mit der Frage des europäischen Gleichgewichts befaßt.

Berlin, 3. Jan. Eine Neuportaler Meldung der Pariser Presse besagt, daß laut United Press die Washingtoner Regierung den Kriegführenden amtlich mitteilte, daß die Auffassung von ihrer Pflicht zur Friedensvermittlung auch die Uebermittlung etwaiger geheimer Vorschläge in sich begreift. Graf Bernstorff soll die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung hierzu erklärt haben.

Berlin, 2. Jan. Wie die Postische Zeitung erzählt, sehen erste politische Preise in Holland die Antwortnote des Viererverbandes mit anderen Augen an, als es in Deutschland durchweg geschieht. Man will in Holland aus dem Unterton der Note heraushören, daß man über die anderen kleinen Staaten mit sich sprechen lasse, wenn man sich nur in bezug auf Belgien zu verständigen vermöge. Auch soll in der Antwortnote an Wilson Belgien im Vordergrund des Interesses stehen. England habe Frankreich vorangeschickt, nicht nur, um ihm zu schmeicheln, sondern vor sich auf Frankreich das Odium dafür abzuwälzen, daß in der Antwort eigentlich nur eine englische Forderung enthalten sei.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 4. Januar.

1. Kaninchen-Ausstellung. Zu unserem kurzen Bericht können wir heute noch hinzufügen, daß zur Mehrzahl belgische oder römischer gefärbte deutsche Kaninchen, ausgestellt waren. Dann kamen aber an zweiter Stelle die deutschen Riesenscheide. Es ist als erstreblich zu bezeichnen, daß diese Rasse immer mehr in den Kreisen der Züchter eingeführt wird. Ferner müssen noch besonders die Silberkaninchen erwähnt werden, welche wegen ihres trefflichen Pelzwertes immer mehr zur Einführung gelangen. Aber auch alle anderen Rassen waren mehr oder weniger vertreten. Da mehr als 30 Preise zur Verteilung gelangten, konnte jedes dritte Tier prämiert werden. Die Jungtierklassen waren verhältnismäßig schlecht mit Preisen bedacht worden. Eine Neuverurteilung auf dieser Ausstellung war, daß auch ausgeschaltete Kaninchen zu sehen waren. Dagegen vermehrte man die Ausstellung von Fell- oder Pelzwaren gänzlich. Die Verkäufer von Kaninchen fanden guten Absatz zu verhältnismäßig viel zu hohen Preisen. Ein Oberlahnsteiner Züchter erzielte beispielsweise für ein einzelnes Tier 15 Mark. Der Preisrichter legte leider viel Wert auf die Sportregeln, während für die Zeit der Fleischergebnisse an erster Stelle berücksichtigt werden sollte.

(1) Verlängerung der Weihnachtsferien. Auf Ersuchen des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps werden im Interesse der Kohlenersparnis die Weihnachtsferien an sämtlichen Schulen des Landes bis zum 16. Januar 1917 verlängert.

(2) Bezugsscheine beim Schuhlauf vorher besorgen. Laut Bundesratsverordnung dürfen in den einschlägigen Geschäften Schuhwaren nur noch gegen eine vorher von der zuständigen Ortspolizeibehörde abgestempelten Bescheinigung abgegeben werden. Die Entnahme von Schuhwerk und späterer Verbringung der Bescheinigung und Bezahlung ist verboten.

3. Sonnen- und Mondfinsternisse 1917. Im Jahre 1917 finden vier Sonnen- und drei Mondfinsternisse statt. Drei davon sind in Mitteleuropa zu sehen: Eine totale Mondfinsternis am 8. Januar, eine partielle Sonnenfinsternis am 23. Januar und eine totale Mondfinsternis am 4. und 5. Juli. Dagegen bleiben die partiellen Sonnenfinsternisse am 19. Juni und 19. Juli, die

ringförmige Sonnenfinsternis am 14. Dezember und die totale Mondfinsternis am 28. Dezember unsichtbar.

4. Der 7-Uhr-Laden schluß ist seit Dienstag auch in Coblenz in Kraft getreten für alle Geschäfte mit Ausnahme der Nahrungsmittel-Geschäfte, die um 8 Uhr die Laden schließen. Samstags ist in Coblenz allgemein der Ladenschluß auf 8 Uhr abends festgesetzt.

5. Obstbau. In diesem Winter sind viele Grundbesitzer zum Pflanzen von jungen Obstbäumen wiederum übergegangen. Vornehmlich pflanzt man Birnbäume, da die hiesigen Talbodenlagen sich für diese Obstart ganz besonders eignen. Die Butterbirne, Gute Louise, Pastoren und Lingels erhalten den Vorzug, und es kann später einmal mit einem Massenversand dieser 4 Sorten gerechnet werden. Daneben pflanzt man Pfirsichbäume, weniger Kirschen, obgleich dieser Obstart viel mehr Wert beizumessen ist, da die warmen Weinberganlagen mit ihren vielen brach liegenden Trieb- und Oedgrundstücken für Kirschenzucht sich gut eignen würden.

6. Die Franzosen haben ihren Angehörigen in dem Silvester-Tagesbericht, in dem sie sonst nichts mitteilen konnten, folgende gut ausgerechnete Nachricht verbreitet: Im Laufe des Jahres 1916 machten die französischen Truppen, die den Ansturm des Feindes gegen die Festung Verdun brachen und ihn auf beiden Ufern der Somme zum Zurückweichen veranlaßten, 78 500 Deutsche zu Gefangenen.

7. Von der Landwirtschaft. Vorige Woche war in Wiesbaden unsere Landwirtschaftskammer zu einer Sitzung zusammengetreten, wobei auch der Geschäftsbericht zur Besprechung kam und wobei folgendes über den letztjährigen Kartoffelbau in unserem Regierungsbezirk bekanntgegeben wurde. Der Vorsitzende Herr Landrat von Heimbürg sagte: Erleichterungen zweierlei Art habe die Landwirtschaft im Kriegsjahre 1916 erlitten, nämlich solche durch den Krieg herbeigeführte, wie Mangel an Saatgut, Kunstdünger und Geplanken und solche, die sich hätten vermeiden lassen, nämlich behördliche Maßnahmen, unzeitgemäße Vorkehrungen, die in der schollenpflegenden Bevölkerung und in den Betrieben tiefe Mißstimmung hervorgerufen haben. So seien im Zusammenhang damit 27 000 Morgen Land im Bezirk im abgelassenen Jahre weniger mit Kartoffeln angebaut worden als im Jahre zuvor. Der Landwirt fordere stetige Preise. Es sei ihm unsagbar, warum z. B. die Kartoffel nur um 60, der Hering aber um 400 Prozent im Preise gestiegen, warum er Kleie viel teurer zurückkaufen müsse, als er selbst für das Getreide erhalte, warum die Milch nur mit 30 Prozent Aufschlag gegeben werden darf, während er Futtermittel mit einem Aufschlag von 400 Prozent nur beziehen kann. Mehr Freiheit wünsche die Landwirtschaft, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Weg daher mit dem Uebermaß von Verordnungen. — In dem Bericht über das Ernteergebnis trat die überaus schlechte Kartoffelernte im Bezirk besonders in den Vordergrund. Es gab einzelne Felder, auf denen nicht einmal das Saatgut herausgekommen ist.

Richterlahnstein, den 4. Januar.

8. Postbeamte an die Front. Am 1. Januar wird wieder eine größere Zahl kriegsverwendungsfähiger Postbeamte an die Front abgehen. Damit wird sich die Zahl der Postbeamten in der deutschen Armee weiter erhöhen. Gleich zu Kriegsbeginn traten aus dem Personal der Reichspost nicht weniger als 70 000 Mann in das Heer ein und inzwischen ist diese stattliche Ziffer um weitere 30 tausend Mann, also auf 100 000 Mann gestiegen. Die große Mehrzahl der Beamten tut Dienst als Soldaten und steht in der Front. Ein weiterer Teil ist in den besetzten Gebieten beschäftigt und endlich stehen ungefähr 5000 Mann im Dienste der deutschen Feldpost. Die Postbeamten, die mit Beginn des neuen Monats in den Heeresdienst eintreten, werden in erster Linie durch nicht kriegsverwendungsfähige Personen ersetzt, dann auch durch pensionierte Beamte, soweit dies möglich ist, und endlich auch durch weibliches Personal.

9. Saatkartoffeln. Das königliche stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps macht bekannt, daß aus den Kellern der Proviantämter schon verlesene, aus dem Osten bezogene Speisekartoffeln zu Saatweiden gegen Eintausch der gleichen Menge anderer Kartoffeln und Bezahlung eines kleinen Zuschlags abgegeben werden. An den Landwirten liegt es jetzt, sich in den Vereinen oder Gemeinden zu gemeinsamen Bezügen zusammenzuschließen und von dem Angebote Gebrauch zu machen. Selbstverständlich könnte ein Austausch nicht in einzelnen Zentnern, sondern nur waggonweise erfolgen.

Braunbach, den 4. Januar.

10. Wichtig für Winzer. Laut Bundesratsbeschlusses vom 22. Dezember darf die Zuckung der Weine in diesem Jahre bis zu 25 Prozent betragen. Das Weingesetz läßt bekanntlich nur einen Zusatz von 20 Prozent zu. Nach dem Bundesratsbeschlusse dürfen auch Weine früherer Jahrgänge bis auf 25 Prozent nachgezuckert werden. Es ist nun aber wichtig, darauf hinzuweisen, daß die Zuckung in diesem Maße nur dann vorgenommen werden darf, wenn dadurch der Säuregehalt nicht unter die Grenze der Naturweine der gleichen Lage in guten Jahrgängen herabgesetzt wird. Um sich vor Strafe zu schützen, empfiehlt es sich daher, nicht zu zuckern, ohne vorher die chemische Analyse eingeholt zu haben.

11. Osterpai, 3. Jan. Der hiesige Bahnhofsvorwart, Herr Schid, ist heute vormittag nach wöchiger Krankheit im Alter von 57 Jahren verschieden. Seit 1904 verwaltete er die hiesige Station zur allgemeinen Zufriedenheit. Auch stand er bei seiner vorgesetzten Behörde in hohem Ansehen. Sein Hinscheiden wird sehr bedauert. Die ganze Gemeinde nimmt innigen Anteil an dem frühen Verluste, der seine Familie betroffen hat. Die Beerdigung findet am Samstag, den 6. Jan. nachmittags 3 1/4 Uhr, statt.

Wiederverleihung der Heeresfähigkeit.

WTB. Berlin, 30. Dez. Am 25. Dezember wurde eine allgemeine Verfügung des Justizministers, des Ministers des Innern und des Kriegsministers betreffend der Wiederverleihung der Heeresfähigkeit erlassen, nach der alten Personen, die infolge Verurteilung zu Zuchthausstrafen oder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder Entfernung aus dem Heere die Fähigkeit zum Dienste im deutschen Heere nicht besitzen, durch Erwirkung von Gnadenbeweisen und, soweit sie noch Freiheitsstrafen verbringen, durch Verurteilung aus der Strafbast die Möglichkeit geboten werden kann, in das Heer einzutreten. Zur Berücksichtigung sind vorzugsweise geeignet Verurteilung wegen Straftaten, die sich als Aufwallung der Leidenschaft oder durch ungünstige Umstände verursachte einmalige Verirrung kennzeichnen. Dies wird in der Regel nur dann anzunehmen sein, wenn auf eine im Verhältnis zum gesellschaftlichen Strafraum niedrige Strafe erkannt worden ist; bei Zuchthausstrafen aber ohne Rücksicht auf ihre Höhe besonders dann, wenn damit zugleich die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt worden sind. Bedarf es neben der Wiederverleihung der Heeresfähigkeit oder der bürgerlichen Ehrenrechte auch einer Verurteilung aus der Strafbast, so kann die Erwirkung des Gnadenbeweises nur dann in Aussicht genommen werden, wenn der Verurteilte bereits einen erheblichen Teil seiner Strafe verbüßt hat. Handelt es sich um Personen, welche die Heeresfähigkeit dauernd verloren haben (§ 31 bürgerl. Str.-G.-B. 31, 32, 42 Abs. 1 M.-Str.-G.-B.) und zurzeit unter Wirkung des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte stehen, so kommt die Wiederverleihung auch der bürgerlichen Ehrenrechte in Frage. Es sind nur solche Personen vorzuschlagen, die sich freiwillig zur Zulassung zum Heeresdienste bewerben.

Die Zahl der im wehrpflichtigen Alter stehenden, aber bisher infolge von Zuchthaus- oder Ehrverluststrafen nicht heeresfähigen Männer, die nach dem neuen Erlass für den Heeresdienst in Frage kommen, ist in schätzungsweise Angaben stark übertrieben worden. Schon an die körperliche Mäßigkeit derer, denen die Heeresfähigkeit wieder verliehen werden soll, müssen ziemlich hohe Ansprüche gestellt werden, da sie im wesentlichen nur für den Frontdienst in Frage kommen.

Verurteiltes.

* Müdesheim, 2. Jan. Der Kgl. Landrat gibt folgendes bekannt: „Vaterländischer Hilfsdienst. Der Schutz der hiesigen Rheinbrücke muß künftig von Hilfsdienstpflichtigen ausgeführt werden. Hilfsdienstpflichtige, und zwar in erster Linie gediente Leute (Angehörige von Krieger- und Schützenvereinen) werden hiermit aufgefordert, sich freiwillig zur Übernahme des Brückenwachdienstes bei mir bis zum 5. Januar 1917 unter Vorlage eines ortspolizeilichen Führungszeugnisses zu melden. Die Entlohnung erfolgt aufgrund von Arbeitsverträgen.“

* Weilburg, 2. Jan. Da sie zu wenig Zuspruch hatte, wurde die Anfang Dezbr. v. J. im hiesigen Schlosse errichtete Kriegsschule wieder geschlossen.

* Bad Homburg, 2. Jan. (Brand im Kurhaus.) Heute nachmittag brach im Dachstuhl des Kurhauses ein Brand aus, dem ein erheblicher Teil desselben zum Opfer fiel.

* Frankfurt a. M., 2. Jan. Am Silvester wurde den hiesigen Wirtin der Ausschank von Kesselpfeifen verboten und zwar solange, bis das Ernährungsamt in Berlin den Höchstpreis für den Schoppen festgesetzt hat.

Gewinnbringende Milliarden.**2. Deutsches Land dem deutschen Volke.**

Von Wilh. Mey, Niederlahnstein.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einen großen Gewinn für die Volksernährung wäre auch die planmäßige Bepflanzung von Weizen, Getreide- und Öbland u. dgl. mit wildwachsenden Heerensträuchern (Hagebutten, Mehl-, Holunder-, Vogel-, Brom- und Himbeeren, Schlehen, Wacholder usw.). Diese äußerst nützbringende Anpflanzung könnte von Staat und Gemeinde in die Wege geleitet werden. Die verschiedensten Arten Marmeladen, Gelees, Kompottis, Saucen, Fruchtstücken, Suppen (Hagebutten- und Holunderluppen), Tees (Blätter und Blüten), ständen der Bevölkerung dadurch unentgeltlich zur Verfügung. Manche Millionen deutschen Geldes bliebe somit im Lande und wenn Altmutter Natur im Laufe des Sommers oder Herbstes ihre gegenständliche Ernte zur Verfügung stellt, so brauchen, bei einer zielbewußten Anpflanzung der Heerensträucher, die Liebhaber der verschiedensten Gaben der Natur sich nicht darum zu streiten, wie das heute öfters der Fall ist, denn die Massenanzüchtung würde jedem das Seine zukommen lassen. Hinzu käme noch eine bessere Nistgelegenheit unserer nützlichen Vögel, denen ja heute durch die vielfachen Abholungen ihre Vermehrung sehr erschwert wird. Auch betr. des Gemüses dürften bessere Reformen in Anwendung gebracht werden. Jedenfalls stehen wir mit der Gemüseernte durchaus nicht auf der Höhe. Ueberreiche Ernten ließen sich sehr leicht durch die sog. Tal-Einrichtung herbeiführen und für die Tausende und Abertausende städtische „Kleingrundbesitzer“ von einigen Quadratmetern Gartenlandes würden höchst erprießliche Resultate zustande kommen. Die Tal-Einrichtung besteht darin, daß z. B. ein Stückchen Garten von 25 Quadratmetern ebener Fläche von der Mitte aus nach beiden Seiten aufgeschauelt wird. Es entstehen nun 2 kleine Bergabhänge, die, wenn man sie ausbreiten könnte, eine bedeutend größere Fläche ergeben als die vorher ebene Fläche. Eine vor Jahren diesbezügliche Statistik des botanischen Gartens Dahlem bei Berlin zeigte ziffernmäßig die ungeheuren Mehr-Erträge. Es leuchtet ein, daß dieses Verfahren für die Gärten- und Laubkolonienbesitzer der Großstädte von eminentem Werte ist. Manche Familie könnte ihren Gemüsebedarf hierdurch

* Kirchhain, 2. Jan. Zwischen Kirchhain und Niederlein wurde ein Schulknaube im Walde von einem Bären, der schon einige Tage zuvor einen Briefträger belästigt hatte, überfallen. Der Junge rettete sich vor dem Tiere durch die Flucht. Anschließend ist der Bär umherziehenden Bärenführern entzogen.

* Hersfeld, 2. Jan. Seit einiger Zeit hielt sich in unserer Stadt eine Zirkusgesellschaft auf, die auch Bären mit sich führte. Während nun die Tiere ihre Kunststücke machten, trat eine ältere Frau, die Fleisch in einem Korb mit sich führte, zu dicht an die Bären heran. Einer der Bären scheint das Fleisch gewittert zu haben. Er riß sich los, stürzte sich auf die Frau und begann diese mit den Zähnen zu bearbeiten. Zu Hilfe geeilten Männern gelang es nach vieler Mühe, die schwerverletzte Frau aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

* Berlin, 2. Jan. (Sturm auf die Schuhläden.) Die im Reichsanzeiger veröffentlichte amtliche Bekanntmachung über die Bezugspflicht der Schuhe hat am „Goldenen Sonntag“, den Schuhwarenläden einen unerwartet starken Ansturm von Käufern gebracht. Vom frühen Morgen bis 4 Uhr nachmittags, zu welcher Zeit die Geschäfte geschlossen werden, drängten sich die Käufer Kopf an Kopf, nicht um die üblichen Weihnachtsschuhe zu machen, sondern nur, um Vorräte anzuhäufen. Winterschuhe, Sportschuhe, Sommerstiefelchen, Halbschuhe, Tanzschuhe, Hausschuhe u. s. w., kurz, alles, was zur Fußbekleidung dient, war rasch ausverkauft, und trotz der hohen Preise, die gefordert wurden und die im entsprechenden Verhältnis zum Andrang sprunghaft in die Höhe gingen, erlebte man eine neue Phase im Anstellen: „das Stehen nach Schuhwaren.“

Etwa 20 Personen ertrunken.

WTB. Cochem, 4. Jan. In dem benachbarten Weisstein a. d. Mosel versank gestern nachmittags die Fähre. Etwa 20 Personen, meistens Frauen und Kinder, sowie der Fährmann ertranken. 2 Kinder wurden gerettet.

Ein Liter Wasser für 18 Mark.

In der vergangenen Woche kauften zwei Frauen aus Heimbach in einem Coblenzer Geschäft je ein Liter Badöl, das Liter zu 18 Mark. Als sie es in der Pfanne versuchten, ging es, als es heiß wurde, in Dampf auf, weil es eben Wasser war. Die Frauen lehrten daher nach Coblenz zurück und machten dem Händler Vorstellungen. Die eine Frau erhielt darauf die gezahlten 18 Mark wieder zurück, die zweite dagegen wurden abgewiesen mit dem Bemerkten, es sei ausländisches Öl, nämlich feines Olivenöl. Darauf begaben sich die Frauen mit dem Öl zu einem Chemiker u. die Untersuchung ergab, daß es überhaupt kein Öl, sondern gefärbtes Wasser, vermischt mit etwas Pflanzenschleim, war. Der Herstellungswert eines Liters dieser Flüssigkeit beträgt etwa 20 Pfg. Man erstattete daraufhin Anzeige, und diese hatte zur Folge, daß das Geschäft geschlossen wurde. Die verdiente Bestrafung dürfte nicht ausbleiben.

Edward Strauß gestorben.

In Wien starb im Alter von 81 Jahren der frühere Hofballmusikdirektor Edward Strauß, der jüngste Bruder des Walzer- und Operettenkönigs Johann Strauß. Er war nach dem Tode seiner Brüder Johann und Josef, des berühmten Tanzkomponisten der alleinige Dirigent der berühmten Kapelle Strauß, die von Johann Strauß, dem Vater, begründet worden ist. Mit dieser Kapelle hat er von 1870 bis 1900, vor allem auch durch die tüchtig gewordene Art seines Dirigierens, das ein Takt schlagen und Tanzen zugleich war, in der ganzen Welt große Triumphe gefeiert.

Weihnachtsspende für deutsche Sänger im Felde.

Wie der Schwäbische Merkur mitteilt, erhielt der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Reichstagsabgeordneter List, von dem nordamerikanischen Sängerbund durch Funkpruch die Mitteilung, daß der Bund 16 500 Mark zu Weihnachtsgaben für ausmarschierte Sänger und ihre Familien angewiesen hat.

Dem deutschen Michel zum Neuen Jahr!

Michel! Nach all Deinen herrlichen Siegen
Laß Dich, laß Dich nicht unterkriegen!
Und darum merk auf in diesen Tagen,
Hör nicht auf alles, was sie sagen! . . .
Die da draußen, die laß nur schrein,
Nicht nicht auf feindliche Anpöbeleien.
Einmal, ja einmal, wird sich der Reigen
Sicher im rechten Richte schon zeigen!
Aber daheim, bei Dir daheim,
Sihen sie, die von Honigseim
Tiefen; wenn sie, ach so berebt,
Zu Dir rücken und freundlich und nett
Süßlich sprechen, dies und das,
Von „unnötigem“ Jörn und „verderblichem“ Haß,
Begen all die Andern da drauf!
Ja, Michel, die sitzen bei Dir im Haus!
Und während der Feinde tödliche Brut
Tobt und leist, heißt's: Michel sei gut!
Warst doch stets hübsch „objektiv“, gottseidank,
Sei's doch auch heute und lasse den Jank!
Wollen die Feinde nichts von Dir wissen,
Wirst Du auch vorn voers rausgeschmissen.
Ei, das kann doch nicht schwierig sein,
Kommst Du von hinten halt wieder herein!
Immer nur freundlich jeht! Nur keinen Haß!
„Weltpolitikei!“ so heißt man das!
Ja, Michel, das ist der Sinn des Getu's,
Und das alles ein efliger undentscher Schmus!
Michel, nach all Deinen herrlichen Siegen
Laß Dich, laß Dich nicht unterkriegen!
An die Tausende denke, von Männern und Jungen,
Die jenseits der Grenzen das Schwert geschwungen.
Und hingegangen nach Kampf und Sieg,
Michel, für Dich! in dem großen Krieg!
Der Millionen denk, die mit Herz und Hand
Gekämpft für ein starkes Vaterland!
Michel, kein alberner Chauvinist
Sollst Du ja sein, aber zeig, was Du bist,
Sag's ihnen offen: Ihr laßt was ich kann!
Keine Nachtmähe sei, nein, ein Kerl und ein Mann!
Und wollen sie, da Du, im Selbstvertraun
Die Feinde an allen Fronten verhaun,
Nach dem gewaltigen, furchtbaren Ringen
Jeht um den Lohn Deiner Siege Dich bringen,
Sprich: Auch ich wünsch von Herzen den Frieden,
Dum durst ich die Hand meinen Feinden bieten,
Indes, einen Frieden muß ich haben,
Der würdig der Tausende, Männer und Knaben,
Die willig ihr Alles fürs Vaterland gaben.
Den starken Frieden, der sicher und fest,
Auch in die Zukunft mich blicken läßt!
So sollst Du, ein stolzer Deutscher, sprechen;
Dann werden verstummen die Toren, die frechen!
Michel, noch einmal: Nach all Deinen Siegen
Laß Dich, laß Dich nicht unterkriegen!

Carl v. Jbell-Hausen, Wiesbaden.

völlig decken und schließlich auch noch etwas abgeben. Auch ausgesprochen gutes Saatmaterial müßte beim Gemüse mehr zur Anwendung kommen. Was beim Tiere die Rasse und der Blutwechsel bedeutet, ist bei der Pflanze die Sorte bzw. der Saatwechsel. Damit sind die Mehr-Ertragsmöglichkeiten noch lange nicht erschöpft. Es sei hier nur erinnert an die Beheizung größerer Gärten und Ländereien, sowohl durch Abtreiben in der Erde als auch durch Wärmezuführung von oben. Bekanntlich sind ja durch eine zweckentsprechende Bodenbeheizung im vorigen Jahre von der Dresdener technischen Hochschule zweimal Kartoffeln auf einem Terrain geerntet worden. Es handelt sich hier nicht etwa um eine wissenschaftliche Spielerei, sondern auch bei Getreide, Erdbeeren usw. wurde dieses Verfahren mit den schönsten Erfolgen angewandt. Die Unkosten derartiger Anlagen werden durch die großen Mehr-Erträge bei Weitem gedeckt. Wir sehen in diesem Falle, daß sogar das Klima und die Witterung in ihren hemmenden Wachstumsbeeinflussungen durch menschliche Kunst gewissermaßen aufgehoben wird. Zieht man alle die hier angeführten Momente in richtige Erwägung, so ist nicht von der Hand zu weisen, daß mehrere Millionen Anwohner für die Volksernährung und Volkswohlfahrt von einschneidender kultureller Bedeutung sind, zumal auch heute noch brachliegenden Land der Großgrundbesitzer mit in den Bereich der Bewirtschaftung gezogen würde. Freilich kämen eine große Anzahl Anwohner für die nächsten Jahre in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zum Staate, aber was hätte das zu bedeuten, wenn man etwa vergleichsweise bedenkt, daß es dem Engländer gelungen wäre halb Deutschland unter seine Gewalt zu bekommen; jeder deutsche Bauer wäre zeitweilig zum englischen Sklavendienst gezwungen worden. Die Bedingungen für die Kolonisation im Osten waren bisher so gestellt, daß sie durchaus als erträglich und menschlich bezeichnet werden müssen. Noch einiges über die Viehzucht. Es kam im Zusammenhang dieses Artikels nicht dringender davor gewarnt werden, sich auf die Viehzucht zu verlegen. Es hieße das, den Teufel durch Belzebub auszutreiben. Auf alle Fälle muß der Boden in erster Linie lediglich zu menschlichen Nahrungsmitteln dienen; erst in zweiter Linie darf entsprechendes erstklassiges Nutzvieh herangezogen werden, sonst würden wir schlimmere Zustände bekommen, als beim vorherigen Großgrundbesitz.

Der bekannte Volkswirtschaftslehrer Ökonometist Dr. Loth. Meyer, Berlin, legte auf dem Kongress über Volksernährung in Berlin am 27. März 1913 in seinem Vortrage: „Unsere Ernährungsmöglichkeiten vom land- und volkswirtschaftlichen Standpunkte“ dar:

„Man erntet vom Hektar mittleren Bodens in runden Zahlen: 2000 Kg. Getreide; darin sind enthalten 200 Kg. Eiweiß, 1400 Kg. Stärke. — Oder man erntet 20 000 Kg. Kartoffeln; darin 400 Kg. Eiweiß, 1000 Kg. Stärke. — 2000 Kg. Gerste liefern 420 Kg. Lebendgewicht Schwein, gleichbedeutend mit 330 Kg. Schweinefleisch, darin: 50 Kg. Eiweiß, 122 Kg. Fett entsprechend 300 Kg. Stärke. Es ergibt sich hieraus, daß etwa 80 Proz. an Nährwerten verloren gehen, wobei noch ganz außer acht gelassen ist der Arbeitsaufwand, um 3—4 Schweine durch 6 Monate zu mästen. — Geheimrat Prof. Hubner hat berechnet, daß dem deutschen Volke alljährlich 780 Millionen Mark erspart werden könnten, wenn die in der Kleie befindlichen Nährstoffe unserem Organismus unmittelbar zugeführt würden, anstatt sie dem Vieh vorzuwerfen und sie dann in Form von Fleisch in einem sehr ungünstigen Verhältnis zurückzuhalten. — Hofrat Prof. Dr. Max von Gruber warnt daher (in den Süddeutschen Monatsheften September 1914): „Die Fütterung von Tieren mit Nahrungsmitteln, welche unmittelbar dem Menschen zugute kommen könnten, ist ein Luxus, den man wenigstens in Zeiten der Not sich nicht erlauben dürfte.“

Derartige Beweisführungen von wirklich ernst zu nehmenden Männern der Wissenschaft könnte man duzendweise anführen. (Siehe auch Artikel 2 im vorigen Jahre.) Unter ersäßigem Nutzvieh sind, abgesehen von Arbeitspferden und Arbeitsochsen, unsere Kühe, Ziegen, Schafe, Fühner, Bienen und Seidenraupen zu verstehen. Das sind Tiere, die innerhalb ihrer Lebenszeit uns Nahrung und Bekleidungsstoffe zur Verfügung stellen (Milch, fette Milch, Rahm, Butter, Buttermilch, Molken, Käse, Wolle, Eier, Honig, Seide). Bienen und Seidenraupen beanspruchen für ihr Dasein (Zuckerländerien, Schwarzpurgelanlagen) fast kaum in Anrechnung zu bringendes Land; ebenso anspruchlos an Land sind unsere Schafe, deren Zucht jetzt wieder erfreulicher Weise in die Höhe geht.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Anmeldung zur Rekrutierungskammrolle.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Zivilvorstehenden der Ersatzkommission vom 20. Dezember im Tageblatt Nr. 298 wird aufmerksam gemacht.

Es haben sich zu melden alle Militärpflichtigen, welche

1. im Jahre 1897 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, oder sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt und

3. diejenigen, welche sich zwar gestellt, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich gemäß § 25 der durch Allerhöchsten Erlass vom 8. Dezember 1913 geänderten Behrordnung in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Januar 1917 zur Rekrutierungskammrolle anzumelden. Die bei der diesjährigen Kriesaushebung für tauglich befundenen, aber noch nicht eingestellten Rekruten melden sich nicht.

Hierbei ist folgendes zu beachten:

Die Anmeldung muß bei dem Bürgermeister desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Bürgermeister seines Wohnortes, d. h. desjenigen Ortes in welchem sein oder sobald er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern und Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Die im Jahre 1897 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle sofern dieselbe nicht in Oberlahnstein geboren, ein Geburtszeugnis vorzulegen.

Die Anmeldung hat im Rathaus auf Zimmer 5 vormittags von 9—12 Uhr zu erfolgen.

Oberlahnstein, den 30. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Fleischabgabe.

Bei der am Freitag vormittag von 10—12 und nachmittags von 2—6 Uhr

stattfindenden Fleischabgabe erhält jede Person 200 Gramm Fleisch einschl. Speck und 50 Gramm Wurst.

Oberlahnstein, den 3. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

Geld und ein Gelddentel

an Handgabe hier abgegeben worden.

Oberlahnstein, den 3. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

C o k s

Isotet mit Rücksicht auf die abermalig erhöhten Kohlenpreise von heute ab Mk. 1.30 ab Gasanstalt.

Oberlahnstein, den 1. Januar 1917.

Städt. Gasanstalt.

Auf Wunsch findet am

Montag, den 8. d. Mts., nachmittags 5—7 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 2 noch einmal die

Entgegennahme von Goldsachen

statt. Da dies die letzte Annahme ist, bitten wir um Abgabe der noch entbehrlichen Gegenstände.

Oberlahnstein, den 3. Januar 1917.

Goldannahmestelle.

Anmeldung zur Rekrutierungskammrolle.

Alle sich in hiesiger Gemeinde dauernd aufhaltenden Militärpflichtigen, die im Jahre 1897 oder früher geboren sind und über deren Militär-Verhältnis noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich in der Zeit vom 2. Januar—15. Januar 1917

auf dem Bürgermeisterramte — Zimmer 10 — vormittags von 8—12 Uhr zur Rekrutierungskammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung sind im Besitz habende Militär-Papiere vorzulegen. Auch haben die im Jahre 1897 Geborenen Militärpflichtigen, die nicht in hiesiger Gemeinde gebürtig sind, eine Geburtsurkunde beizubringen. Die Nichtanmeldung wird bestraft.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung des Herrn Zivil Vorstehenden der Ersatz-Kommission vom 20. Dezember 1916 verwiesen.

Niederlahnstein, den 29. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Nur 3 Mark jeder Band.

Adler, Doppelaar und Halbmond — Feldgrüne Helden — Vaterland und Ehre Band 1, 2, 3, — Kaiser Wilhelm II. — Bismarck — Friedrich der Große — Das Papsttum — Die größten Wunderwerke der Welt — Wagners Werke 1 u. 2 — Zabels Erlebnisse — Heibels Werke 1 u. 2 — Jenseits des Ozeans — Gerstäckers Werke 1 u. 2 — Fritz Reuters Werke.

Alle diese, als Geschenke geeigneten Werke, sind elegant gebunden und sehr preiswert.

Der Versand nach Auswärts erfolgt gegen Vor-einsendung des Betrages unter Hinzurechnung des Portos.

Die Geschäftsstelle des Lahnsteiner Tageblatts.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute Morgen 1/8 Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen, Bräutchen, und Entlehen

Werner

nach kurzem schweren Leiden im 1. Alter v. 5 Monaten wieder zu sich in den Himmel aufzunehmen.

Dies zeigt u. mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrauert an

Die trauernden Eltern
Phil. Heppenheimer
und Frau nebst Angehörige.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. Januar 1917, nachmittags 3 Uhr von Heimgasse 6 aus statt.

Monatsmädchen

gesucht. Hochstraße 6 b.

Metallbetten

an Privat-Katal frei Holzerahmenmatratze, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Sahli i. Thd.

Gewerbeverein Oberlahnstein.

Am Dienstag, den 9. ds. Jr., abends 8 1/2 Uhr in der Freiherr von Stein-Schule Vortrag des Herrn Ruckes über:

Das Warenumschlagtempel-Gesetz vom 26. Juni 1916.

Die Mitglieder des Gewerbevereins werden zu diesem Vortrag hiermit höflichst eingeladen.

Da das genannte Gesetz auch für Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie den Verwertungsbetrieb gilt, haben auch sonstige Interessenten freier Zutritt.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Sonderkarten der Westfront

1 : 250 000

5 Karten als Atlas in handlichem Taschenformat gebunden.

M. 1.—

Der Atlas zeigt in fünf 40x50 cm großen Karten das Kriegsgebiet von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze. Die Karten sind reich beschriftet und leicht lesbar. Der Atlas ist grün, das Terrain braun gedruckt. Der Atlas ist dauerhaft und biegsam gebunden, wiegt ca. 120 Gramm, deshalb zur

Versendung in das Feld

geeignet.

Ein gleicher Atlas für die Ostfront befindet sich in Vorbereitung.

Zu haben in der Papierhandlung

Edmund Schickel, Oberlahnstein.

Mädchen

können das Flicken, Sticken und Weißzeugnähen erlernen. Mittelstraße 22.

Für ungefähr 2—3 Monate eine ältere Frau

zur Stütze der Hausfrau gesucht. Arthur Schmidt, Bahnhof Oberlahnstein.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen um 6 Uhr meinen innigstgeliebten Sohn, unsern treubeforgigen Vater und lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

den Königl. Bahnhofsverwalter

Philipp Schick

im Alter von 57 Jahren zu sich zu nehmen

Er starb nach kurzem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch frühzeitigen Empfang der hl. Sakramente.

Es bitten um stille Teilnahme

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Margar. Schick geb. Kettlerath.

Ostern, Ehrenbreitstein, Coblenz, Ransbach, Hagen, Köln, Düsseldorf, Biorheim, Hamburg, den 3. Januar 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr statt u. werden die Exequien am Montag, morgen 1/8 Uhr abgehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so wolle er dies als solche betrachten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Philippine Conrad geb. Schröder,

Ch-gattin des verstorbenen Johann Conrad, sagen wir hiermit allen, ganz besonders den Spendern von Kränzen und hl. Messen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, den 3. Januar 1917.

Vorschuß Verein E. G. m. u. H.

Brandach.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die Kasse wie alljährlich für Auszahlungen auf Sparkassenguthaben vom 1. bis einschließlich 15. Januar geschlossen ist.

Der Vorstand.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule Coblenz,

Hohenzollernstraße 148.

Beginn eines neuen

Halbjahrskursus

am 10. Januar 1917.

Näheres durch Prospekt.

Die neuen Jahrestafeln be-

ginnen am 17. April 1917.

Zwei Wohnungen

mit elektr. Licht zu vermieten.

Niederlahnstein, Zabergasse 8.

Kath. Kirchenkasse Niederlahnstein.

Die Kirchensteuer pro 2. Halb-jahr 1916 sowie die Rückstände von Steuern, Güterpacht und Zinsen sind in den Vormittagsstunden bis zum 15. Januar 1917 zu entrichten.

Der Kirchenrechner.

Ein Mädchen

für einige Nachmittage in der Woche gesucht. Niederlahnstein, Coblenzerstraße 10.

Stundenmädchen

oder -Frau gesucht. Adolfsstraße 30.

Buchdruckerei

Hochstraße 8.

Franz Schickel.

Telefon 38.

Druck von: Tabellen

und Formularen aller

Art; Adress-Karten,

Visitenkarten sowie

Verlobungsanzeigen,

De-mählungskarten,

Geburtsanzeigen und

Trauer-Drucksachen

Anfertigung aller

Druckarbeiten für

Behörden, Private

Handel, Gewerbe,

in saubersten und

geschmackvollsten

Ausführungen zu

billigsten Preisen.

Druck von: Werken,

Statuten, Zirkulare,

Preislisten, Katalogen

Rechnungen, Notas,

Wechsel-Formularen,

Aktien, Briefbogen,

Mitgliedskarten und

Konzertprogrammen.

Buch- und Steindruckerei, Lithographia, Grosse Buchbinderei.

Druck und Verlag des „Lahnsteiner Tageblatt“

Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen.